

Ein ungewöhnlicher spätneolithischer Gefäßtypus.

Dreieinhalb Kilometer südlich von Weilheim (Oberbayern), ein Kilometer östlich des Dorfes Polling, befindet sich ein ausgedehntes Tufflager, das seit Jahrhunderten zur Gewinnung von Bausteinen ausgebeutet wird. Es verdankt nach den Beobachtungen von H. Gams¹⁾ seine Entstehung Ablagerungen des Ammersees, der vor der jüngeren Steinzeit südlich bis in jene Gegend sich erstreckte, während die oberen Schichten von Quelltuff ge-



Abb. 1. H. 17,1 cm

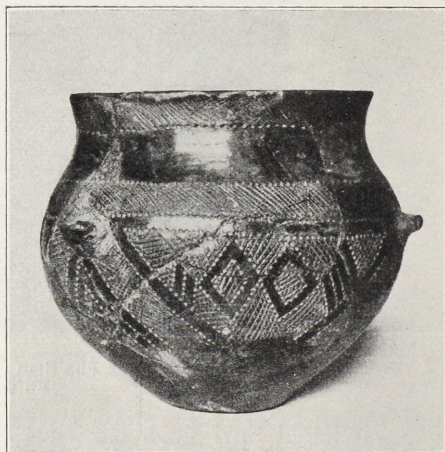


Abb. 2. H. 15,0 cm

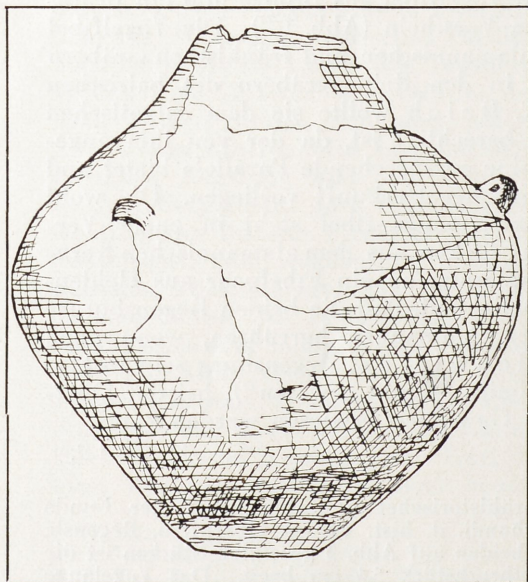


Abb. 3. H. 23,6 cm

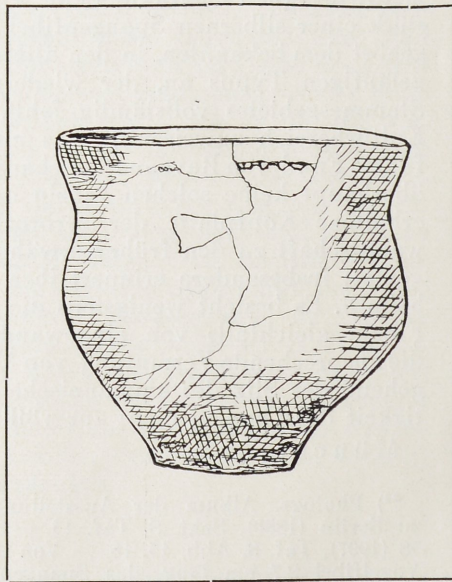


Abb. 4. H. 15,4 cm

¹⁾ H. Gams u. R. Nordhagen, Postglaziale Klimaänderungen und Erdkrustenbewegungen, München 1925, S. 20 ff. — Ammersee-Heimatblätter 2, 1926, S. 45 u. 64 (Vortragsbericht).

bildet sind, den der (heute abgeleitete) Ettinger Bach abgesetzt hat. In dieser jüngeren Tuffschicht kamen gelegentlich der Steinbrucharbeiten 5 und mehr Meter tief unter der heutigen Oberfläche unregelmäßig verstreut Schädelteile, Knochen und Zähne zum Vorschein, die von Haus- und Jagdtieren (Schwein, Hirsch, Wolf u. a.) stammen. Das Alter dieser tierischen Reste blieb unbekannt, bis die Auffindung mehrerer Gefäße ihre zeitliche Stellung annähernd zu bestimmen erlaubte. Knochen und Gefäße sind in den Tuff eingebakken und bekunden, daß sie in einer Zeit raschen und ununterbrochenen Wachstums des Tuffes an ihren Fundort gelangt sein müssen. Den Gefäßen fehlt ein mehr oder weniger großes Stück, im übrigen liegen sie unzerbrochen im Tuff. In einem Fall war das Gefäß in zwei Teile gebrochen, die sich ineinander geschoben hatten²⁾. G a m s glaubt in den Gefäßen und Tierresten die Anzeichen eines Quellkultes sehen zu dürfen, doch erlauben die Fundumstände auch den Schluß, daß die unbrauchbar gewordenen Gefäße ebenso wie die Knochen in das Wasser geworfen wurden. Der Pollinger Befund unterscheidet sich somit wesentlich von der Fundstätte im ganz ähnlich aufgebauten Tufflager von Glonn bei Grafing (Oberbayern), wo in einer in den Tuff eingelagerten regelrechten Kulturschicht Scherben des Münchshöfener Typus, Tierknochen und Kohlenreste zum Vorschein kamen³⁾.

Von den bisher angetroffenen Gefäßen befinden sich einige in Polling, je zwei verzierte und unverzierte Gefäße (Abb. 1—4) gelangten in die Prähistorische Staatssammlung zu München. In Form und Dekoration stellen sie eine bisher unbekannte Erscheinung dar. Die Form erinnert teils an Glockenbecher, teils an schnurkeramische und Alheimer Typen. Die Verzierung nimmt die ganze Gefäßwand mit Ausnahme der dem Boden zunächst gelegenen Zone ein. Kräftig eingestochene, aneinander gereihte Punkte begrenzen die teils mit Längs- und Querstrichen gefüllten, teils leeren Bänder, Rauten und Dreiecke. Das eine der dekorierten Gefäße ist ebenso wie das größere unverzierte Gefäß am Bauch mit drei kleinen, senkrecht durchbohrten Henkeln versehen. Außerdem ist am kleinen nicht verzierten Topf die unterhalb des Randes verlaufende, kräftig eingestochene Punktlinie bemerkenswert.

Es ist mir keine schlagende Parallele zu den Pollinger Gefäßen bekannt. Doch mag der Hinweis auf verwandte Erscheinungen in der spätneolithischen Keramik von Schussenried und im kupferzeitlichen Gräberfeld von Pusztai-Istvánháza (Ungarn)⁴⁾ wenigstens einen Anhalt für die Zeitstellung der Pollinger Gefäße bieten, ohne daß weitergehende Folgerungen daraus abgeleitet werden sollen.

Nachtrag. Der obige Hinweis auf Beziehungen zum Alheimer Typus wurde kürzlich bestätigt durch Scherbenfunde, die in einigen beim weiteren Tuffabbau zutage getretenen, in den Tuff eingelagerten Verwitterungsbändern gemacht wurden. Neben einer Anzahl nichtssagender Gefäßbruchstücke fanden sich mehrere Randstücke, welche die typische Alheimer Verzierung mit Fingertupfenleisten zeigen. Auch die bekannten Schnurösenhenkel mit senkrechter Durchbohrung, die kleinen Buckel sowie die kräftigen Standböden ließen sich unter den vorwiegend dunkeltonigen, groben Scherben nachweisen. Außerdem wurde ein Silexmesser aufgelesen.

München.

Friedrich Wagner.

²⁾ Vgl. Der Bayer. Vorgeschichtsfreund 6 1926, Tafel VII. — Die auf den Abbildungen sichtbaren Brüche sind erst beim Lösen der Gefäße aus dem Tuff entstanden.

³⁾ F. Birkner, Korrb. f. Anthropol. 37 1906, S. 157.

⁴⁾ E. Hillebrand, Wiener Präh. Ztschr. 15 1926, S. 27—55.